

BASF-Tanker 2023 fertig

Niedrigwasser-Schiff: Rumpf erreicht Rotterdam

Von Bettina Eschbacher

Ludwigshafen/Rotterdam. Es ist ein ganz besonderer Schiffsrumpf für die BASF, der jetzt in Rotterdam angekommen ist. Denn der Tanker, der daraus entstehen wird, ist ein wichtiger Baustein des Chemiekonzerns, um besser gegen niedrige Rhein-Wasserstände gerüstet zu sein. Vor drei Jahren begann BASF mit den Plänen für den Bau des innovativen Tankers für Chemie-Produkte. Durch ihr spezielles Design kann die „Stolt Ludwigshafen“ auch bei extremen Niedrigwasserverhältnissen eingesetzt werden.

Entwickelt hat BASF das neuartige Schiff mit dem Partner Stolt Tankers. Nach der ersten Bauphase in China ist der Schiffsrumpf jetzt in Rotterdam eingetroffen. Dort wird der Tanker, wie BASF mitteilt, für die Inbetriebnahme im Frühjahr 2023 vorbereitet. Er wird mit Mannschaftsunterkünften, den Motoren, dem Steuerhaus, den Leitungssystemen und der Elektrik ausgestattet. Die Abmessungen des neuen Tankers betragen 135 mal 17,5 Meter – deutlich größer als die gängigen Schiffe auf dem Rhein.

Reaktion auf Hitzesommer

Die Neuentwicklung ist eine Folge des Hitzesommers 2018. Infolge der Trockenheit waren die Wasserstände des Rheins so tief gesunken, dass Frachtschiffe nur mit wenig Ladung fahren konnten. BASF musste die Produktion in Ludwigshafen drosseln und büßte Gewinn ein. „Das innovative Design der neuen ‚Stolt Ludwigshafen‘ wird ein weiteres, entscheidendes Element sein, um die Versorgungssicherheit und damit die Wettbewerbsfähigkeit unseres weltweit größten Produktionsstandorts weiter zu erhöhen“, sagt BASF-Standortleiter Uwe Liebelt.



Nach sieben Wochen auf See kommt der Schiffsrumpf in Rotterdam an. BILD: BASF

Wechsel im Vorstand

Druckmaschinen: Tania von der Goltz wird Finanzchefin

Heidelberg. Tania von der Goltz (Bild) wird zum Jahreswechsel neue Finanzchefin bei der Heidelberger Druckmaschinen AG. Dies teilte das Unternehmen am Mittwoch in Heidelberg mit. Der Aufsichtsrat ernannte von der Goltz zur Nachfolgerin von Finanzvorstand Marcus A. Wassenberg, der zum Frankfurter Gabelstapler-Hersteller Kion wechseln wird. Vorstandsvorsitzender Ludwin Monz übernimmt zum selben Zeitpunkt die Funktion des Arbeitsdirektors.

Tania von der Goltz war der Mitteilungs zufolge zuletzt bei Fresenius Medical Care für die globale Finanzstrategie des Dax-Konzerns tätig. Sie war demnach dort für internationale Wertsteigerungsprogramme verantwortlich und leitete das globale Akquisition- und Investmentkomitee.

Aufsichtsratschef Martin Sonnenschein sagte zum Wechsel im Vorstand: „Wir freuen uns sehr, mit Tania von der Goltz eine langjährig erfahrene und überaus kompetente Finanzexpertin gewonnen zu haben. Sie wird den Unterschied bei der erfolgreichen Weiterentwicklung machen.“ *was* (BILD: HEIDELBERGER DRUCKMASCHINEN)



Blick auf das Hauptgebäude von SAP in Walldorf. Hier sitzt unter anderem der Vorstand.

BILD: ALEXANDER JUNGERT

Tor zum SAP-Campus

Software: Der Walldorfer Konzern modernisiert das Hauptgebäude für 219 Millionen Euro. Anfang nächsten Jahres soll es losgehen

Von Alexander Jungert

Walldorf. Das Gebäude in Walldorf trägt einen nüchternen Namen: WDF 01. Hier befindet sich das „Headquarter“, also die Zentrale von SAP, einem der größten Softwarekonzerne der Welt. WDF 01 ist mittlerweile 30 Jahre alt. Zeitgemäß ist das Gebäude nicht mehr.

Schon seit 2019 läuft die vorbereitende Planung, das Hauptquartier in Walldorf zu modernisieren. Nun steht fest: Anfang nächsten Jahres beginnen die Arbeiten. Im September 2023, so denn alles glatt läuft, sollen sie beendet sein. Die Beschäftigten aus WDF 01, inklusive dem Vorstand, kommen auf Zeit in Nachbargebäuden unter. Aktuell ziehen schon Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um.

SAP lässt sich die Modernisierung 219 Millionen Euro kosten. Das Hauptgebäude wird vollkommen anders aussehen, sowohl innen als auch außen. Die geschwungene Fassade der Scope Architekten aus Stuttgart steht für Dynamik, Innovationskraft, Nachhaltigkeit.

Cawa Younosi, Personalchef von SAP Deutschland, erklärt: „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen zum Arbeiten nicht mehr in einem grauen Gebäude sitzen.

Wenn sie ins Büro kommen, möchten sie ein Erlebnis haben. Einfach den Computer einschalten können sie auch zuhause.“ Erst recht nach den Erfahrungen der Corona-Pandemie. Viele hätten sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren wohl im Homeoffice eingerichtet. Man müsse ihnen Gründe liefern, wieder ins Büro zu kommen.

Räume fürs Kreativsein

Mit dem Umbau will der Softwarekonzern moderne und flexible Arbeitskonzepte noch stärker verwirklichen. Stichwort: New Work. „Die Kollaborationsflächen im Mittelblock werden vervierfacht“, sagt Heiko Knocke, Head of Global Finance Infrastructure. Er verantwortet bei SAP weltweit die Finanzinfrastruktur und ist zudem Finanzleiter der SAP SE.

Mit Kollaborationsflächen meint Knocke Zimmer für Konferenzen und Workshops sowie Design-Thinking-Räume. Dort sollen kreative Ideen entstehen. Knocke fügt hinzu: „Wenn die Leute ins Büro kommen, wollen sie etwas anderes erleben als einfach nur den ganzen Tag am PC zu sitzen. Wir schaffen mehr Flächen für Austausch und Innovation.“

Beschäftigte tüfteln an Projekten – in einer Café-Nische mit Hockern

oder zwanglos auf einer Treppe. Schon heute gibt es Konferenzzimmer mit Schaukeln statt Stühlen. Alles, bloß nicht die altmodische Bürozelle. „Der Neubau steigert die Attraktivität von SAP als Arbeitgeber. Gerade den jungen Talenten ist schon wichtig, wo und wie sie arbeiten. Sie wollen sich wohlfühlen und ein bisschen auch damit angeben können“, erklärt Personalchef Younosi.

Das modernisierte Gebäude soll einen großen Empfangsbereich als Tor zum SAP-Campus erhalten. Ein nachhaltiges Lüftungskonzept ist geplant, WDF 01 hat momentan noch nicht einmal eine Klimaanlage. Auch die Kantine soll erweitert und Neues beim Catering ausprobiert werden, beispielsweise in Zusammenarbeit mit Start-ups.

Was passiert mit der Kugel?

Aktuell arbeiten im Hauptgebäude rund 2200 Beschäftigte; nach dem Umbau, durch eine effizientere Nutzung der Fläche, sollen es 3300 sein. Das Konzept steht – in den kommenden Wochen und Monaten sollen Beschäftigte in Workshops miteinbezogen werden, wenn es um die Ausgestaltung der Flächen geht.

„Das Vorhaben ist ein Beitrag zur Nachhaltigkeit“, sagt Younosi. „Frü-

her hätten wir vielleicht ganz neu gebaut. Nun richten wir ein Bestandsgebäude her und brauchen keine neuen Flächen.“ Er hebt hervor: Die hohe Investition von 219 Millionen Euro bedeute nicht, dass an anderer Stelle, etwa bei der Belegschaft, gespart werde.

Wer schon einmal im SAP-Hauptgebäude gewesen ist, dem dürfte sich vor allem der Kugelbrunnen am Eingang eingepägt haben. Was passiert mit der Kugel nach dem Umbau? Das dürfen die Beschäftigten miteinscheiden, im Moment läuft ein Ideenwettbewerb. Ein Mitarbeiter zum Beispiel hat vorgeschlagen, mit der Kugel den Außenbereich der SAP-Kita zu schmücken.

Auch Personalchef Younosi hat sich Gedanken gemacht und schon vor einiger Zeit auf dem sozialen Netzwerk LinkedIn ein Bild von sich vor dem Brunnen in WDF 01 gepostet. Darunter steht geschrieben: „Wir investieren, trotz Abgang auf Büros vielerorts, in ein nachhaltiges und mit allem Schnickschnack ausgestattetes Headquarter-Projekt, weil wir davon überzeugt sind, dass wir als soziale Wesen weiterhin Büros als moderne Lagerfeuerstätten ebenso brauchen wie die Flexibilität, auch außerhalb arbeiten zu können!“

Phoenix erhält grünes Licht für Kauf

Pharma: Mannheimer Unternehmen schließt größte Übernahme der Firmengeschichte ab und übernimmt Teile von McKesson Europe

Von Christian Schall

Mannheim. Der Mannheimer Pharmagroßhändler Phoenix darf mehrere Landesgesellschaften seines Konkurrenten McKesson Europe übernehmen. Laut einer Unternehmensmitteilung vom Mittwoch haben die Wettbewerbsbehörden dem Kauf jetzt zugestimmt. Der Abschluss der Übernahme sei zum 31. Oktober erfolgt. Zur Höhe des Kaufpreises wurden keine Angaben gemacht.

Neue Stellen am Hauptsitz

Das Paket umfasst die McKesson-Unternehmen in Belgien, Frankreich, Irland, Italien, Portugal und Slowenien, ein Shared Service Centre in Litauen, die deutsche Recucare GmbH, die McKesson-Europazentrale in Stuttgart und die Minderheitsbeteiligung am Gemeinschaftsunternehmen Brocacef Groep mit Sitz in den Niederlanden. Für Phoenix bedeutet der Kauf die größte Übernahme der Unternehmensgeschichte. Der Kaufvertrag war bereits vor mehr als einem Jahr, im Juli 2021, vereinbart worden.

„Dieser bedeutende Schritt stellt zugleich die Weichen für die Zu-

kunft“, wird der Vorstandsvorsitzende Sven Seidel in der Mitteilung zitiert. „Durch die geografisch wie operativ breitere Aufstellung rücken wir noch näher an unsere Kunden und Patienten heran.“

Von der Übernahme wird auch der Hauptsitz in Mannheim profitieren, an dem derzeit rund 230 Menschen beschäftigt sind. Nach Infor-

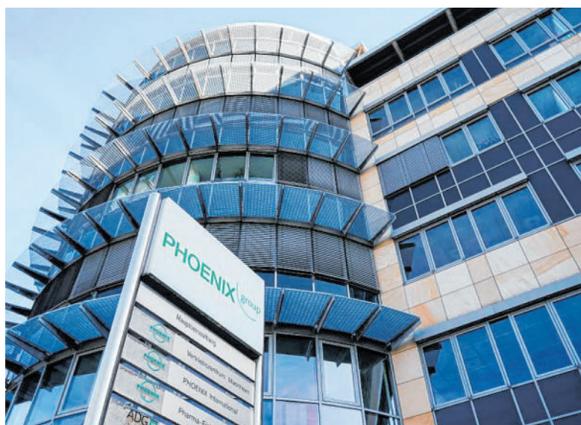
mationen dieser Redaktion soll die Belegschaft um weitere 100 Arbeitsplätze aufgestockt werden, indem dort zentrale Funktionen organisatorisch integriert werden. Der Standort Stuttgart soll als weiterer IT-Hub (Knotenpunkt) gehalten werden.

Durch die Akquisition erschließt Phoenix neue Gesundheitsmärkte in Belgien, Irland, Portugal und Slowe-

nien und baut die Aktivitäten in Frankreich und Italien aus. Mit der Übernahme untermauert Phoenix seine Stellung als nach eigenen Angaben europaweit führender Pharmagroßhändler, Apothekenbetreiber und Dienstleister für die pharmazeutische Industrie. Phoenix ist künftig in 29 Ländern aktiv, beschäftigt mehr als 45 000 Menschen und betreibt mehr als 3200 eigene und 17 000 Partnerapotheken. Die von McKesson Europe lokal etablierten Marken im Pharmagroß- und Apothekeneinzelhandel sollen vorerst weitergeführt werden.

Mehr als 5500 Apotheken

McKesson Europe gehört zur US-amerikanischen McKesson Corporation und beschäftigt nach eigenen Angaben in neun Ländern Europas mehr als 10 000 Menschen. Das Portfolio umfasst mehr als 5500 eigene und Markenpartner-Apotheken. Von mehr als 70 Großhandelsniederlassungen in Europa aus werden täglich über 40 000 Apotheken und Krankenhäuser beliefert. Die Europa-Gesellschaft hat ihren Sitz in Stuttgart. Bis vor fünf Jahren firmierte McKesson Europe unter dem Namen Celesio.



Phoenix erwirbt mehrere Landesgesellschaften des Konkurrenten McKesson. Dadurch sollen in Mannheim 100 neue Arbeitsplätze entstehen. BILD: UWE ANSPACH/DPA

Hersteller werden zur Kasse gebeten

Plastikmüll: Industrie soll Entsorgungskosten mittragen

Berlin. Es ist eine Änderung, die nicht allen in den Kram passt, aber viele entlasten soll: Ab 2025 sollen sich die Hersteller von Plastikprodukten an den Kosten für die Entsorgung des Mülls beteiligen, der durch achtloses Wegwerfen täglich in der Umgebung landet. Ein Umbruch ist das, denn bislang mussten die Kommunen diese Kosten alleine schultern.

Ob in Parks, Straßen oder Wäldern: Zu oft landen Plastikbecher, Zigarettenkippen und Behälter für Speisen einfach in der Umgebung. Für die Entsorgung sind dann die Kommunen zuständig – die Kosten dafür tragen sie bislang alleine. Das soll sich mit dem Gesetz ändern, das das Bundeskabinett am Mittwoch beschlossen hat.

Es sieht vor, dass die Produkthersteller ab 2025 jährlich in einen Fonds einzahlen sollen – den sogenannten Einwegkunststofffonds. Aus diesem Fonds können Kommunen dann Mittel abschöpfen und so die Entsorgung des Plastikmülls finanzieren. Das Gesetz sieht ebenfalls vor, dass die Kommunen aus dem Fonds zusätzliche Ausgaben im Zusammenhang mit der Entsorgung, etwa für Aufklärungskampagnen, geltend machen können. Zu den betroffenen Produkten gehören etwa Zigaretten mit plastikhaltigen Filtern, Getränkebehälter aus Plastik und Luftballons.

Die Hersteller sollen erstmals im Frühjahr 2025 in den Fonds einzahlen – so steht es im Gesetz, das der Bundestag in den kommenden Wochen beschließen soll. Basis für die Beiträge ist dann die im Kalenderjahr 2024 in Verkehr gebrachte Produktmenge. Die konkrete Höhe steht aber derzeit noch nicht fest. Im Auftrag des Umweltbundesamts (UBA) werden die Beiträge noch ermittelt. Nach ersten UBA-Schätzungen belaufen sich die jährlichen Einnahmen des Fonds auf bis zu 450 Millionen Euro.

Höhe der Abgaben noch offen

In einer Stellungnahme machen sieben Industrieverbände ihrem Ärger Luft und argumentieren, dass der Fonds „zur Unzeit“ komme. In der derzeitigen Energie- und Kostenkrise müsse die Politik von unnötigen Belastungen absehen. Zu den Unterzeichnern gehören der Handelsverband Deutschland (HDE) und die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie. *dpa*

„Historisch hohes Tempo“

Inflation: US-Notenbank erhöht Leitzins erneut um 0,75 Punkte

Washington. Die US-Notenbank Fed erhöht im Kampf gegen die hohen Verbraucherpreise ihren Leitzins zum vierten Mal in Folge um 0,75 Punkte – deutet aber kleinere Schritte in der Zukunft an. Der Leitzins liegt nun in der Spanne zwischen 3,75 und 4,00 Prozent, wie die Federal Reserve am Mittwoch mitteilte. „Wir gehen weiterhin davon aus, dass kontinuierliche Erhöhungen angemessen sein werden“, sagte Fed-Chef Jerome Powell. Er machte allerdings deutlich: „Es wird angemessen sein, das Tempo der Erhöhungen zu verlangsamen.“ Dies könnte schon bei der kommenden Sitzung im Dezember der Fall sein.

Powell verteidigte die Geldpolitik der Fed und nannte sie angemessen – sprach aber mit Blick auf die Zinserhöhungen von einem „historisch hohen Tempo“. *dpa*

MARKTBERICHTE

Heizöl-Notierungen entfallen

Mannheim. Aufgrund des Feiertags entfällt die Heizölbörse Mannheim/Ludwigshafen. Die nächsten Heizöl-Notierungen veröffentlichen wir in der Ausgabe vom Mittwoch, 9. November (red)